Die Neugestaltung des Bremer Platzes aus Sicht der Münsteraner Drogenszene - eine lokale Erhebung

Ergebnisse einer Befragung der offenen Drogenszene zu aktuellen Entwicklungen, Problemen und möglichen Konsequenzen

Ralf Gerlach

Unter Mitarbeit von:

Lea Milimonka Jonas Schlottbohm Kristina Peters

Ralf Gerlach:

Die Neugestaltung des Bremer Platzes aus Sicht der Münsteraner Drogenszene - eine lokale Erhebung

© INDRO e.V. Bremer Platz 18 – 20 D-48155 Münster Fon: ++49 (0)251 60123 Fax: ++49 (0)251 666580

E-Mail: indroev@t-online.de
Internet: https://indro-online.de

Münster, 29. August 2019

Vorgeschlagene Zitierweise:

Gerlach, R. (2019) Die Neugestaltung des Bremer Platzes aus Sicht der Münsteraner Drogenszene - eine lokale Erhebung. INDRO e.V. (Eigendruck), Münster

1. Einleitung

Die Entscheidung im Rat der Stadt Münster, im Zuge des Umbaus der Ostseite des Münsteraner Hauptbahnhofs auch eine Neugestaltung der Grünfläche am Bremer Platz zu vollziehen, geht bereits auf September 2013 zurück. Die auf der Grünanlage ansässige Drogenszene soll laut Ratsbeschluss vom Dezember 2018 nicht von dort verdrängt werden. In 2018 wurde mit ersten Abriss- und Baumaßnahmen begonnen. Die konkrete Planung für die Umgestaltung ist jedoch noch nicht endgültig abgeschlossen (Stand: 28.08.2019).

Die mit der Drogenszene am Bremer Platz verbundene Problematik ist kein spezifisches Münsteraner Phänomen. Bundesweit wird in Städten mit offenen Drogenszenen kontrovers darüber diskutiert, wie damit verfahren werden soll (ausführlich: Klaus, Jamin & Dichtl 2019 und Wiese 2019). In Münster werden vielfältige Handlungsoptionen durch die Stadt im Dialog mit allen betroffenen Interessengruppen geprüft (Rathmer 2019), von denen einige auch bereits umgesetzt wurden. So hat etwa das Quartiersmanagement "Stadtraum Hauptbahnhof / Bremer Platz" nach Abstimmung mit den Ordnungspartnerschaften "Hauptbahnhof" und "Illegale Drogen/Rauschgift" einen "Runden Tisch" konstituiert, dem verschiedene, mit unterschiedlichen Interessengruppen besetzte Gremien zuarbeiten. Die Ergebnisse des "Runden Tisches" werden auch in das laufende Werkstattverfahren für die Neugestaltung des Bremer Platzes einfließen. Die Stadt Münster hat hierzu eine spezielle Informationsseite im Web eingerichtet, die regelmäßig aktualisiert wird: https://www.stadtmuenster.de/bremerplatz/werkstattverfahren.html.

INDRO hält es für unerlässlich, dass auch das Meinungsbild der Drogenszene-Zugehörigen erfasst und in die Planungsgremien eingebracht werden kann – auch sie "sind Münster". Deshalb führten wir eine lokale Erhebung innerhalb der Drogenszene in Münster durch. Die Ergebnisse werden nachfolgend von uns vorgestellt, damit auch die konkret geäußerten Szeneinteressen bei allen mit der Umgestaltung des Bremer Platzes verbundenen Planungen und Maßnahmen möglichst Berücksichtigung finden können.¹

2. Erhebungsverfahren

Bei der vorliegenden Erhebung handelt es sich um eine eigeninitiierte, quantitativ ausgerichtete Studie, die ohne jegliche finanzielle Fördermittel mit dem Ziel durchgeführt wurde, das Meinungsbild der Drogenszene-Zugehörigen hinsichtlich der mit dem begonnenen Umbau der Bahnhofs-Ostseite und der anvisierten Neugestaltung der Grünfläche am Bremer Platz verbundenen aktuellen Entwicklungen und konkreten Auswirkungen aus deren subjektiver Sicht (Subjektperspektive) zu erfassen.

Zu diesem Zweck wurde ein anonymer Fragebogen entwickelt - auf die Durchführung von erkenntnisergiebigeren narrativen und fokussierten Interviews (qualitativer Forschungsansatz) musste aus Kosten-, Personal- und Zeitgründen verzichtet werden. Dieser enthielt sowohl offene als auch geschlossene Fragestellungen (halbstandardisierter Fragebogen), zum Teil mit der Möglichkeit der Mehrfachnennung. In einem Zeitraum von vier Wochen (Mai/Juni 2019) gelangten die Fragebögen auf der örtlichen Drogenszene am Bremer Platz, der Drogentherapeutischen Ambulanz des INDRO e.V. und beim Mittwochs-Frühstück in der Städtischen Drogenhilfe zum Einsatz. Die Befragungszeitpunkte wurden über alle Wochentage und zu unterschiedlichen Tageszeiten gesetzt, um ein möglichst breites Konsumentenspektrum abbilden zu können. Außer dem Kriterium Drogenszenezugehörigkeit wurden keine Einschränkungen hinsichtlich der Voraussetzungen der Befragten zur Teilnahme vorgenommen, d.h. auch eine schlechte physische und/oder psychische Verfassung markierte kein Ausschlusskriterium. Auf Schaffung von Anreizbedingungen ("Teilnahmeprämien" in Form von Geld, Getränken, Essen, Tabak, etc.) wurde bewusst verzichtet, um Antworten im Sinne vermeintlich sozialer oder institutioneller Erwünschtheit zu vermeiden.

Die Personen der anvisierten Zielgruppe wurden von drei geschulten Praktikanten des INDRO e.V. angesprochen, über die Zielsetzung der Befragung informiert und um direktes Ausfüllen der Fragebögen gebeten, um im Bedarfsfall Verständnisfragen zum Inhalt erläutern und um eine verwertbar hohe Rücklaufquote ermöglichen zu können, denn die Konzentration und das Interesse an einer solchen Aufgabe können bei unserer Zielgruppe

¹[Inklusionsverweis: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit und Zeitersparnis während des Schreib- und Korrekturprozesses wurde im gesamten Text ausschließlich die männliche Form verwendet. Sie bezieht sich auf Personen beiderlei Geschlechts.]

erfahrungsgemäß rasch schwinden, sodass so eine vollständige Beantwortung aller Fragen eher erreicht werden kann. Aufgrund des sehr umfangreichen Fragebogens mit 25 Kernitems war es allerdings eine nicht geringe Herausforderung, zur Teilnahme- und Durchhaltebereitschaft zu motivieren. Etliche angesprochene Personen, deren Anzahl nicht erfasst worden ist, lehnten aus unterschiedlichsten Gründen eine Beteiligung an der Befragung ab (s.a. 3.1). Die eingesammelten Bögen wurden zudem nicht immer vollständig ausgefüllt. Abgesehen von Konzentrationsmangel und zeitlichen Gründen ist aber auch nachvollziehbar, dass sich nicht alle Befragten bereits zu allen Fragestellungen eine abschließende Meinung gebildet hatten.

Die Fragen wurden seriell so angeordnet, dass eine Einflussnahme im Sinne eines "programmierten Antwortvorgriffs" durch die Untersuchenden ausgeschlossen werden kann (s.a. 3.18). Neben Items zur Erfassung einiger soziodemografischer Daten standen vor allem spezifische Fragestellungen bezüglich der Drogenszene und des Szeneverhaltens, der Auswirkungen der bisherigen und zukünftigen Planung zur Neugestaltung des Bremer Platzes, der aktuellen Intensität polizeilicher Überwachungs- und Kontrollmaßnahmen und zu bestehenden Hilfsanbietern im Fokus der Erhebung. Darüber hinaus wurden die Befragten um Unterbreitung eigener Vorschläge zu notwendigen Veränderungen der Platzfläche gebeten. Um willkürliche bzw. den Antworten der Befragten möglicherweise nicht gerecht werdende Kategorisierungen zu vermeiden – präzise Zuordnungen von Antworten wären oftmals gar nicht möglich gewesen (s. bei 3.7 das Beispiel "Arbeitsplatz") - und um ihr teils sehr differenziertes Meinungsbild nicht aufzulösen bzw. zu verfälschen, haben wir bei der Datenpräsentation (Antwortauflistung) möglichst auf Kategorienbildung verzichtet und die originären Antworten beibehalten und dokumentiert.

Die im Folgenden präsentierte Auswertung gliedert sich im Wesentlichen analog zu den Fragensequenzen des Erhebungsbogens – der Fragebogen ist in Gänze im Anhang abgebildet. Es handelt sich um eine rein deskriptive Auswertung, die gelegentlich durch "Anmerkungen" (Hintergrundinformationen, zusätzliche Hinweise) ergänzt wird. Die Ergebnisse werden zur Veranschaulichung und besseren Übersichtlichkeit weitgehend in tabellarischer Form dargestellt. Da die Auswertung möglichst zeitnah nach Beendigung der Erhebungsphase erfolgen sollte, finanzielle Mittel und zusätzliche personelle Ressourcen aber nicht zur Verfügung standen, wurde auf eine professionelle Gestaltung der Tabellen verzichtet und eine grafische Ergebnisdarstellung gänzlich ausgespart.

3. Deskriptiv-statistische Ergebnissicherung

3.1 Datenbasis

Die nachfolgend vorgetragenen Untersuchungsergebnisse stützen sich auf ein Sample von 63 Drogenkonsumenten mit Bezug zur Szene am Bremer Platz. Angesichts der übereinstimmenden Schätzung von INDRO und der Städtischen Drogenhilfe, dass sich dort pro Tag ca. 200 bis maximal 250 unterschiedliche Drogenabhängige zu unterschiedlichen Zeiten aufhalten (davon zwischen 40 und 80 zu einem beliebigen Zeitpunkt gleichzeitig), erzielen wir eine Ausschöpfungsquote, die im Bereich von 25,2 bis 31,5% zu verorten ist. ² Die Betroffenenperspektive wird damit mehr als nur exemplarisch erfasst, und die Ergebnisse können als repräsentativ gewertet werden. Sie liefern ein recht präzises und realistisches Meinungsbild der Münsteraner Drogenszene am Bremer Platz. Die Ausschöpfungsquote ist auch deshalb als hoch einzustufen, weil die Drogenszenezugehörigen im Verlauf der letzten 10 Monate bereits um Teilnahme an mehreren Befragungen durch ihre Bachelorarbeiten erstellende Studierende, durch INDRO e.V. und durch das Quartiersmanagement gebeten wurden und somit

²[Der Versuch, eine exakte Zahl durch Zählung an einem bestimmten Tag zu ermitteln, wäre ein vergeblicher: Wie sollen zufällige Passanten der Grün- bzw. Szenefläche identifiziert werden? Selbst mit Ansprache bliebe eine Zuordnung von Personen zur Kategorie "drogenabhängig" unzuverlässig (Vermeidung von Selbstetikettierung wahrscheinlich). Darüber hinaus: Welche Aussagekraft hätte eine Momentaufnahme per einmaliger Tageszählung? Sie ließe keine Generalisierung zu, da die Personenzahl etwa aufgrund von Witterungslagen, der Intensität polizeilicher Überwachungs- und Kontrollmaßnahmen, der Versorgungslage mit Drogen und der individuellen Häufigkeit von Szeneaufenthalten (s. 3.6.2) täglich variiert. So nebulös, wie sich die Grundgesamtheit an Opiat- und Kokainkonsumenten in Münster darstellt, so nebulös bleibt letztlich auch die Zahl der unterschiedlichen Personen, die die Drogenszene an einem beliebigen Tag aufsuchen. Die Faszination von Zahlen – aber auch nicht mehr – kann nur über Schätzungen über das in Frage stehende Dunkelfeld gestillt werden.]

eine Art "Befragungs-Sättigung" spürbar ist. Wir verzichten bei der Ergebnissicherung aufgrund der vorliegenden Datenlage (Frauen-Männer-Relation, breite Altersstreuung) auf eine geschlechtsspezifische Differenzierung. Die präsentierten Prozentwerte werden gerundet dargestellt.

3.2 Geschlechterverteilung

Von den 63 Befragten waren 73% Männer (n=46) und 27% Frauen (n=17). Dies entspricht in etwa dem Stichprobenverhältnis anderer Forschungsprojekte sowie dem in der gängigen Literatur angeführten Geschlechterverhältnis hinsichtlich der Zusammensetzung der Drogenszene von zwei Drittel Männern und einem Drittel Frauen.

Tabelle 1: Relation Männer/Frauen

Geschlecht	Anzahl (n)	Anzahl (%)
Männer	46	73,0
Frauen	17	27,0
Gesamt (N)	63	100

3.3. Altersverteilung

Die Altersverteilung der Befragten entspricht (annähernd) sowohl szenenüblicher Bandbreite als auch den Evaluationsergebnissen bezüglich des Drogenkonsumraumes Münster (Gerlach 2019). 64% der Szenezugehörigen sind zwischen 36 und 55 Jahren alt. Der Anteil an jüngeren Konsumenten ist gering.

Tabelle 2: Altersverteilung

Alter	Anzahl (n)	Anzahl (%)
18-25	4	6,5
26-30	5	8,2
31-35	4	6,5
36-40	9	14,8
41-45	7	11,5
46-50	11	18,0
51-55	12	19,7
56-60	5	8,2
über 60	4	6,5
Gesamt (N)	61	99,9*

^{*} Abweichung von 100% aufgrund von Rundungen

3.4 Wohnsituation

Es zeigt sich ein hoher Anteil an wohnungslosen Zugehörigen zur Drogenszene. 39,6% verfügen über keine eigene Mietwohnung, fast die Hälfte von ihnen lebt auf der Straße - das Ausmaß prekärer Wohnverhältnisse liegt in Münster damit fast doppelt so hoch wie in der Drogenszene von Frankfurt am Main (21,5%) (Stöver & Förster 2018). Diese Personen verfügen somit über keine privaten Aufenthaltsmöglichkeiten und sind gezwungen, (zumindest tagsüber – Notschlafstellen sind nur nachts geöffnet) im öffentlichen Raum, sprich Drogenszene, zu agieren, d.h. Wohnungslosigkeit ist auch ein möglicher Erklärungsgrund für den Aufenthalt auf der Szene, auch wenn sie als ein solcher nicht von den Befragten vorgebracht wird (s. 3.8).

Tabelle 3: Wohnsituation

Aktuelle	Anzahl	Anzahl
Wohnsituation	(n)	(%)
Ich lebe auf der Straße	12	19,0
Ich wohne in einer Notunterkunft	13	20,6
Ich komme bei Freunden unter	4	6,4
Ich lebe in einer eigenen Woh-	32	50,8
nung/WG		
Ich lebe bei meinen Eltern	1	1,6
Ich lebe bei meinem Lebenspartner	1	1,6
N	63	100

Anmerkung: Wir schlagen vor noch einmal überprüfen, ob die Wohnungslosenszene angesichts der hier präsentierten Datenlage tatsächlich nur "marginal" auf dem Bremer Platz vertreten ist, denn in der Zusammenfassung der Ergebnisse des "Fünften Treffen des Gremiums "Soziale Institutionen mit Bezug zur Szene" zum Runden Tisch Stadtraum Hauptbahnhof / Bremer Platz, am 09.07.2019 vom 23.07.2019 heißt es auf Seite 2: "Die Wohnungslosenszene ist nur marginal vertreten". Zumindest der Anteil an drogenkonsumierenden Wohnungslosen auf der Szene scheint größer zu sein, als bisher angenommen. Bereits eine Befragung der Drogenkonsumraumnutzenden im Oktober 2018 ergab einen Anteil von 27% ohne festen Wohnsitz (s. Gerlach 2019, Seite 24). Eine weitere Erhebung im Frühjahr 2019 bestätigte mit 27,0% dieses Ergebnis (INDRO 2019, Seite 58). Ein Teil derjenigen, die in Notquartieren unterkommen, übernächtigt dort zudem aus unterschiedlichsten Gründen nicht regelmäßig/durchgehend jede Nacht. So stellen z.B. HdW und HUK für manche Personen erfahrungsgemäß eine Hin-und-wieder-Option dar. Ein nicht näher zu beziffernder Teil dieser Menschen ist entkoppelt vom Regelversorgungssystem. Die Szene mit ihrem eigenen Regel- und Wertesystem ist zum alleinigen Lebensmittelpunkt geworden. Der angespannte Wohnungsmarkt mit überteuerten (nicht mehr bezahlbarem) Wohnraum verunmöglicht es auch der Drogenhilfe zunehmend, wohnungslose Drogengebrauchende in (von Sozialleistungsträgern) bezahlbare Mietwohnungen zu vermitteln.

3.5 Substitutionsbehandlung

58,3% der Untersuchungsteilnehmenden befinden sich in einer Substitutionsbehandlung (n=35; N=60).

Tabelle 4: Teilnahme an Substitutionsbehandlung

In Substitutionstherapie?	Anzahl	Anzahl
	(n)	(%)
ja	35	58,3
nein	25	41,7
Gesamt (N)	60	100

<u>Anmerkung:</u> Im Drogenkonsumraum Münster wurden bis einschließlich 23.08.2019 12.833 Konsumvorgänge registriert, wovon 8.430 (65,7%) nicht-substituierten Personen zuzuordnen sind. Eingedenk des in der vorliegenden Erhebung erfassten prozentualen Anteils Nicht-Substituierter auf dem Bremer Platz (41,7%) kann grob geschätzt werden, dass ca. die Hälfte der Drogenszene-Zugehörigen nicht (oder nicht mehr) an einer Substitutionsbehandlung teilnehmen.

3.6 Szeneaufenthalt

3.6.1 Aufenthaltshäufigkeit auf der Szene am Bremer Platz

Die Hälfte (51,8%) der Befragten halten sich mindestens 1 Mal täglich auf der Drogenszene auf, ein Drittel (31%) zwei- bis dreimal pro Woche. Es gibt folglich eine große Fluktuationsbreite bezüglich der Personen, die die Szene aufsuchen.

Tabelle 5: Szene-Aufenthaltshäufigkeit

Aufenthaltshäufigkeit	Anzahl	Anzahl
	(n)	(%)
1 x täglich	11	19,0
mehrmals täglich	19	32,8
durchgehend/ständig	3	5,2
1 x pro Woche	1	1,7
2-3 x wöchentlich	18	31,0
5 x pro Woche	1	1,7
2 x pro Monat:	1	1,7
selten	4	6,9
Gesamt (N)	58	100

3.6.2 Aufenthaltsdauer auf der Szene am Bremer Platz

Wenn Drogenkonsumenten auf die Szene gehen, halten sich mehr als die Hälfte von ihnen (58,6%) mindestens eine bis mehrere Stunden dort auf, wobei die Aufenthaltsdauer in engem Zusammenhang steht mit der Versorgungslage mit Drogen und dem Antreffen von Freunden/Bekannten:

Tabelle 6: Aufenthaltsdauer auf der Szene am Bremer Platz (Mehrfachnennungen)

Aufenthaltsdauer auf dem Bremer Platz	Anzahl Ant-	Anzahl Ant-	Antworthäufigkeit
	worten	worten	in Bezug auf N=58
	(n)	(%)	(%)
mehrere Stunden	23	24,0	39,6
eine Stunde	11	11,5	19,0
Hängt von der Versorgungslage mit Drogen ab	18	18,8	31,0
Hängt davon ab, ob ich dort	40	41,7	69,0
Freunde/Bekannte treffe			
unter 1 Stunde	1	1,0	1,7
maximal 2 Stunden	1	1,0	1,7
höchstens eine halbe Stunde	1	1,0	1,7
5 Minuten	1	1,0	1,7
Gesamt (N)	96	100	

<u>Anmerkung:</u> Besonders der Aspekt "Versorgungslage" sorgt für ein diffuses Zeitmanagement und ist mit ein Grund für die Nichteinhaltung von Terminen (bei Behörden, Drogenhilfeeinrichtungen, Ärzten etc.). Für viele Drogenabhängige ist die Szene zudem zum Lebensmittelpunkt (Zuhause) geworden, eine soziale und emotionale Entkopplung vom "normalgesellschaftlichen" Leben ist eingetreten.

3.7 Bedeutungszuordnung Bremer Platz

Der Bremer Platz als gelebter Sozialraum nimmt für die Drogenszene-Zugehörigen einen hohen Stellenwert ein:

Tabelle 7: Welche Bedeutung hat der Bremer Platz? (Mehrfachnennungen)

Bedeutung	Anzahl
	an Antworten
	(n)
keine oder keine besondere Bedeutung	6
große Bedeutung	2
Bedeutender sozialer Raum	
insgesamt:	21
differenziert:	
- soziale Kontakte	2
- Gemeinschaft	1
- zweites Zuhause	2
- Kommunikation	2
- Freunde treffen	2
- Treffpunkt/Leute treffen	9
- Aufenthaltsort	1
- Kontaktpunkt	1
- Anlaufpunkt	1
Drogenkauf/Substanzbeschaffung	13
(inklusive Versorgung (1); Versorgungsamt (1); An-	
laufstelle für Ware (1); Lücken in der Substitution	
schließen (1)	
Arbeitsplatz*	1
Konsum	1
Park zum Sitzen	1
Ort für Szene (normale Bürger werden nicht gestört)	1
TV/Fernsehen	1
Institution	1
Negativ	
insgesamt:	8
- Langeweile	1
- Hölle	3
- Mein Untergang	1
- Kopfschmerzen	1
- Keine Alternative	1
- Schlechte Umgebung	1
	85
* Dies kann sowohl auf Drogenverkauf Verkauf von Die	hocaut (Hobloroi)

^{*} Dies kann sowohl auf Drogenverkauf, Verkauf von Diebesgut (Hehlerei) oder Prostitution bezogen sein. Dieses Beispiel verdeutlicht die Grenzen des angewandten Erhebungsansatzes. Im Rahmen von Interviews hätte hinsichtlich dieser Antwort gezielt nachgefragt werden können, welche Art von "Arbeit" konkret gemeint ist.

3.8 Begründungen für den Aufenthalt am Bremer Platz

Die Kerngründe für den Aufenthalt auf der Drogenszene sind in annähernd gleichwertiger Größenordnung Drogenkauf, die Pflege sozialer Kontakte und Drogenkonsum.

Tabelle 8: Aufenthaltsgründe Bremer Platz (Mehrfachnennungen)

Aufenthaltsgründe Szene	Anzahl Ant- worten	Anzahl Ant- worten	Antworthäufigkeit in Bezug auf N=63 (%)
	(n)	(%)	
Drogenkauf	37	29,6	58,7
Soziale Kontakte	36	28,8	57,1
Drogenkonsum	32	25,6	50,8
Drogenverkauf	11	8,8	17,5
Übernachtungsplatz	3	2,4	4,8
Wegen Lebenspartner	1	0,8	1,6
Um Spaß zu haben	2	1,6	3,2
Party machen	1	0.8	1,6
Bierkonsum	1	0,8	1,6
Zum Zeitvertreib	1	0,8	1,6
Gesamt (N)	125	100	

3.9. Konsumorte

Der Drogenkonsumraum wird als Hauptkonsumort von den Drogenszene-Zugehörigen genutzt, gefolgt von Konsum im Rahmen privater Wohnverhältnisse (Zuhause). Dennoch konsumiert ein nicht unerheblicher Teil der Befragten trotz der Existenz eines bei INDRO angesiedelten Drogenkonsumraumes in unmittelbarer Szenenähe (ca. 100 m entfernt) auch weiterhin auf der Szene am Bremer Platz.

Tabelle 9: Konsumorte (Mehrfachnennungen)

Konsumorte	Anzahl Ant-	Anzahl Ant-	Antworthäufigkeit
	worten	worten	in Bezug auf N=63
	(n)	(%)	(%)
im Drogenkonsumraum des INDRO	33	37,5	52,4
auf der Szene am Bremer Platz*	25	28,4	39,7
zuhause	26	29,6	41,3
im Zug	1	1,1	1,6
Hamburger Tunnel	1	1,1	1,6
WC einer Notunterkunft	1	1,1	1,6
auf der Straße	1	1,1	1,6
Gesamt (N)	88	99,9**	

^{*} Inklusive 2 Antworten "Toilette am Bremer Platz"

Da immer noch viele Personen im öffentlichen Raum (hier: auf dem Bremer Platz) konsumieren, stellt sich die Frage nach möglichen Gründen für dieses Verhalten.

Der Drogenkonsumraum wird hauptsächlich nicht genutzt aufgrund

- limitierter Öffnungszeiten
- häufiger Wartezeiten wegen ungenügender Anzahl an Konsumplätzen (vor allem: Es sind nur zwei Kabinen zum inhalativen Gebrauch vorhanden)
- von Zugangsbeschränkungen gesetzt durch die Rechtsverordnung des Landes und spezifische Hygenievorschriften

^{**} Abweichung von 100 % aufgrund von Rundungen

Tabelle 10: Warum wird der Drogenkonsumraum nicht genutzt? (Mehrfachnennungen)

Gründe dafür, warum der Drogenkonsumraum nicht	Anzahl
genutzt wird	an Antworten (n)
a) konsumraumbedingt	,
, o	
insgesamt:	17
differenziert:	
- Bei INDRO ist Kiffen nicht erlaubt	1
- Bei INDRO ist Alkoholtrinken verboten	1
- Weil es manchmal Wartezeiten gibt, wenn	4
alle Konsumplätze besetzt sind	
- Weil INDRO nur bestimmte Öffnungszeiten	10
hat	
- Weil ich meinen Hund nicht mit in den	1
Konsumraum nehmen darf	
b) abhängigkeitsbedingt:	2
- Weil der Suchtdruck manchmal zu hoch ist	1
- Hektik unter Kokain	1
c) andere Gründe:	
- Weil es schnell gehen muss	2
- Weil ich zu wenig Zeit habe	2
- Konsumvorgang (Rauchen) geht schnell	1
- Weil es einfacher schneller geht	1
- Weil ich zu faul bin	1
- Weil ich keine Lust habe zum INDRO zu	1
gehen	*
- Weil es auf der Szene unkomplizierter ist	1
- Weil ich körperlich gehandicapt bin	1
	48

Anmerkung: In Drogenkonsumräumen darf keine Hilfe beim Injizieren geleistet werden. Manche User müssen sich aber dabei helfen lassen, weil sie z.B. keine geeigneten Injektionsstellen (Venen) mehr am Körper finden, außer am Hals. Bei der äußerst riskanten Injektion in Halsvenen benötigen sie meist die Unterstützung von anderen Drogenabhängigen. Da in Konsumräumen keine Hilfestellung möglich ist, erfolgen derartige Konsumvorgänge häufig im öffentlichen Raum.

Ferner gilt: In der gesamten Drogenhilfeeinrichtung darf nicht gedealt werden – INDRO engagiert keine "Hausdealer" und bietet keinen rechtsfreien Raum. Die Drogenabhängigen sind folglich darauf angewiesen, im öffentlichen Raum (Schwarzmarkt) Drogen zu erwerben. Der Bremer Platz kann – neben dem Grund der wichtigen Bedeutung als gelebter Sozialraum (s. 3.7) – daher auch durch eine größtmögliche Angebotspalette der Drogenhilfe und kooperierender sozialer und medizinischer Institutionen nicht wesentlich von Drogenabhängigen entlastet werden.

Gemäß Ratsbeschluss vom 12. Dezember 2018 werden in 2020 Umbaumaßnahmen in der INDRO-Immobilie erfolgen: Es wird eine Etage aufgestockt werden, so dass drei zusätzliche Büro- bzw. Beratungsräume und ein Besprechungsraum entstehen, und es werden notwendige Sanierungs- und Renovierungsarbeiten im Gesamtgebäude ausgeführt werden. Darüber hinaus soll die Anzahl der im Drogenkonsumraum zur Verfügung stehenden Konsumplätze auf 5 Injektions- und 4 Inhalationsplätze erweitert werden (Stand: 25.08.2019).

Aber: Die Sichtbarkeit der Drogenszene-Zugehörigen kann nur für den Zeitpunkt des Konsums/Aufenthalts im niedrigschwelligen Drogenhilfezentrum des INDRO e.V. reduziert werden. Die Angebote können die Drogenszene als erlebten Sozialraum nicht ersetzen oder gar auflösen. Entsprechende Erwartungshaltungen sollten deshalb relativiert werden.

3.10 Entsorgung von Konsumutensilien

Primäre Entsorgungsstellen für Konsumutensilien, vor allem für gebrauchte Spritzen, sind:

Tabelle 11: Entsorgungsorte für Konsumutensilien

Entsorgungsorte für	Anzahl	Anzahl
Konsumutensilien	Antworten	Antworten
	(n)	(%)
INDRO	26	50,0
Mülleimer/Mülltonne/Papierkörbe	25	48,1
Spritzenbehälter	1	1,9
Gesamt (N)	52	100

Anmerkung: Leider entspricht dieses Antwortbild nicht gänzlich dem tatsächlichen Entsorgungsverhalten, wie regelmäßige Spritzenfunde im Rahmen der von INDRO durchgeführten Mobilen Spritzenentsorgung (MSE) in öffentlichen Räumen (z.B. Grünfläche Bremer Platz, Hamburger Tunnel, Spielplätze, Seitenstraßen im Quartier, Promenade) zeigen oder wie gelegentliche Hinweise von Bürgern auf herumliegende Spritzen und sonstige Konsumutensilien belegen.

Seit dem 1.12.1997 führt INDRO e.V. im Auftrag der Stadt Münster die Maßnahme "Aufsuchende Drogenarbeit und mobile Spritzenentsorgung" (MSE) durch. Informationen zum MSE-Projekt, den Zielen, dem Umfang, überwiegenden Tätigkeitsbereiche und zur Anzahl entsorgter Spritzen stehen unter der folgenden URL im Internet zur Verfügung:

https://indro-online.de/mobile-spritzenentsorgung/

3.11 Welche Veränderungen sind seit Beginn der Bauarbeiten auf der Bahnhofsostseite eingetreten?

Die Befragten äußerten sich zu dieser Fragestellung wie folgt:

An erster Stelle wahrgenommener Veränderungen werden intensivierte Polizeiaktivitäten benannt. Schwierig zu bewerten ist die am zweithäufigsten gegebene Antwort "nichts" (= keine Veränderung): Die Lebensumstände/der Lebensalltag auf der Szene haben sich für diese Personen tatsächlich nicht verändert, ein Zeichen von Gleichgültigkeit oder Resignation, Folge von Substanzwirkung?

<u>Anmerkung:</u> Es fällt auf, dass der Aspekt der Szenevermischung nicht genannt wird. Dies scheint ein Beleg dafür zu sein, dass sich die Drogenabhängigen von anderen Szenegruppierungen tatsächlich mehrheitlich nicht gestört fühlen (s. 3.20). Folglich scheint die folgende Einschätzung nicht zutreffend zu sein: "Die Szenen verstehen sich untereinander grundsätzlich nicht" (Protokoll. Teil 1: Kolloquium der Interessenvertreter beim Werkstattverfahren Bremer Platz – Erkundungswerksatt 17.06.2019, Seite 8).

Tabelle 12: Veränderungen seit Baubeginn Bahnhofsostseite (Mehrfachnennungen)

Wahrgenommene Veränderungen	Anzahl Antworten (n)
Stärkere Polizeipräsenz/mehr Polizeikontrollen	14
Keine Veränderung ("nichts")	9
Mehr Aggressivität und Gewalt*	4
Mehr Stress	3
Mehr unter Beobachtung	3
Zu eng geworden	3
Mehr Hektik	2
Mehr Lärm	2
Stimmung bedrückter	2
Mehr Kokain	2
Angst vor Vertreibung	2
Bauarbeiten	1
Lärmbelästigung durch Bauarbeiten	1
Ambiente negativ verändert	1
Wege haben sich verändert	1
Man ist sichtbarer geworden	1
Mehr Gaffer	1
Es ist dreckiger geworden	1
Weniger Verfügbarkeit von Drogen	1
Szene wird hin- und hergeschoben	1
Viele Ausländer	1
Alles	1
Antworten Gesamt (N)	57

^{*} Mehr Aggressivität und Gewalt auf der Szene resultieren u.a. aus: Konzentration auf eine begrenzte Fläche (Einengung des Szeneraumes), Substanzwirkung (mehr Kokain/Crack verfügbar), Versorgungsengpässen ("Kampf" um das, was verfügbar ist), erhöhtem Konsum von Alkohol als Ausweichdroge und aufgrund konkurrierender Dealergruppierungen.

3.12 Szenekonzentration

Warum verteilt sich die Drogenszene nicht weiter auf der Grünanlage? Als Hauptgründe für die Konzentration der Szene auf der Nordseite des Bremer Platzes werden die Polizei und fehlender Sichtschutz angegeben:

Tabelle 13: Gründe für Szenekonzentration (Mehrfachnennungen)

Gründe für Szenekonzentration Nordseite	Anzahl
Grande for Szenekonzentration Wordsette	Antworten (n)
Wogon Polizoi*	10
Wegen Polizei*	
Fehlender Sichtschutz	8
wetterabhängig	4
Keine Sitzbänke	4
Keine Ahnung	2
Schwarmverhalten	2
Gruppe/Masse gibt Sicherheit	1
Alte Gewohnheit	1
Faulheit	1
Hundekot	1
Wegen Anwohnern	1
Verletzungsgefahr	1
Weil es ums Kaufen und Verkaufen geht	1
Es ist dort ungemütlich geworden	1
Kokainwahn (Beobachtungsszenerie)	1
Weil wir von dort vertrieben werden	1
Anzahl Antworten gesamt (N)	40

^{*} inklusive: "Besser Warnung möglich, wenn Polizei kommt" und "um zusammen zu sein und sich vor Kontrollen zu schützen".

3.13 Verdrängungseffekte

Eine von Anwohnern und sozialen Institutionen beobachtete partielle (Selbst-)Verdrängung (immer mehr Personen ziehen sich zum Konsumieren und Dealen in Seitenstraßen, Hauseingänge und Hinterhöfe zurück) wird von über zwei Drittel der Befragten bestätigt (67,9%).

Tabelle 14: Hat eine Verdrängung der Drogenszene eingesetzt?

Verdrängungseffekte eingesetzt?	Anzahl (n)	Anzahl (%)
ja	38	67,9
nein	18	32,1
Gesamt (N)	56	100

Von 38 Personen, die angeben, dass eine (Selbst-)Verdrängung eingesetzt hat, liegen 29 Antworten zu möglichen Gründen für diese Entwicklung vor. Über die Hälfte dieser Antworten entfallen auf zu häufige Polizeikontrollen als wesentlichen Faktor für Verdrängung vom Bremer Platz.

Anmerkung: Es fällt auf, dass in diesem Zusammenhang keine einzige Person fehlenden Regenschutz genannt hat, obwohl dies bei entsprechender Wetterlage ein wesentlicher Grund für den Rückzug in Haus- und Hofeingänge ist. Ebenso fehlt ein Hinweis auf mangelnden Windschutz, aufgrund dessen sich vor allem Folienraucher nach Abriss der Pergola am Bremer Platz in windgeschützte Hauszugänge zurückziehen.

Tabelle 15: Gründe für (Selbst-)Verdrängung vom Bremer Platz (Mehrfachnennungen)

Gründe für (Selbst-)Verdrängung	Anzahl
	Antworten (n)
Wegen zu vieler Polizeikontrollen*	15
Bedarf nach Ruhe	4
Schutzgründe/geschützter Rahmen	2
Wohin sollen sie sonst?	1
Zu viel Ärger auf der Szene	1
Gruppenzwang	1
Um schnelles Geld zu machen	1
Werden temporär vertrieben	1
Weil alles sichtbarer geworden ist	1
Gier, alle laufen dir hinterher	1
Zu viele "Verräter"	1
Antworten gesamt (N)	29

^{*} inklusive einer Antwort "vor Polizei verstecken" und einer Antwort "um Sanktionen zu entgehen"

3.14 Fühlen sich die Drogenkonsumenten auf der Szene beobachtet?

Drei Viertel (75,9%) der Drogenkonsumenten fühlen sich auf der Szene beobachtet:

Tabelle 16: Gefühl, beobachtet zu werden

Gefühl, auf der Szene beo- bachtet zu werden?	Anzahl (n)	Anzahl (%)
ja	44	75,9
nein	14	24,1
Gesamt (N)	58	100

Dass die Polizei mit weitem Abstand vor anderen Gruppen/Personen als "Hauptbeobachter" identifiziert wird, ist sicher nicht überraschend:

Tabelle 17: Von wem fühlen sich Drogenszene-Zugehörige beobachtet? (Mehrfachnennungen)

Anzahl Ant-	Anzahl Ant-	Antworthäufigkeit in
worten	worten	Bezug auf N=44 (%)
(n)	(%)	
33	50,0	75,0
8	12,1	18,2
7	10,6	15,9
4	6,1	13,9
4	6,1	13,9
2	3,0	4,5
2	3,0	4,5
2	3,0	4,5
1	1,5	2,3
1	1,5	2,3
1	1,5	2,3
1	1,5	2,3
66	99,9*	
	worten (n) 33 8 7 4 4 2 2 1 1 1	worten (n) worten (%) 33 50,0 8 12,1 7 10,6 4 6,1 2 3,0 2 3,0 2 3,0 1 1,5 1 1,5 1 1,5 1 1,5 1 1,5 66 99,9*

^{*} Abweichung von 100 % aufgrund von Rundungen

Anmerkung: Obwohl der Polizei die Effekte von forcierten Kontrollaktivitäten bekannt sind, werden die Kontrollen nicht zurück gefahren. Der Widerspruch zwischen der Äußerung von Münsters Polizeipräsidenten Kuhlisch: "Mit einer Verdrängung wäre nichts gewonnen, die Szene würde dann an eine andere Stelle weiterziehen." (zit. n. Kalitschke 2019) und dem gerade doch eine (Selbst-)Verdrängung bewirkenden verstärkten Kontrollumfang ist nicht aufzulösen. Es setzen immer (Selbst-)Verdrängungseffekte ein, wenn polizeiliche Kontrollaktivitäten forciert und intensiviert werden (Beispiele etwa: Berlin, Hannover). Wenig hilfreich sind darüber hinaus auch polizeiliche Aktionen in unmittelbarer Nähe des Drogenkonsumraumes, bei denen den Drogenabhängigen der Weg von der Szene zum Drogenhilfezentrum des INDRO sowohl durch Beamte in Zivil als auch in Uniform abgeschnitten wird. Fakt ist: Die Polizei hat den gesetzlichen Auftrag, "Rauschgiftkriminalität" zu bekämpfen. Intensität und Art und Weise, wie dies auf lokaler Ebene geschieht, unterliegt allerdings der Entscheidung des örtlichen Polizeipräsidiums. Der gesetzliche Auftrag darf nicht zur Legitimationsfassade für kontraproduktives Agieren aufgebauscht werden.³

3.15 Sichtschutz

Annähernd 70% der Drogenszenezugehörigen wünschen sich mehr Sichtschutz.

Tabelle 18: Mehr Sichtschutz?

Sichtschutz-Installation?	Anzahl (n)	Anzahl (%)
ja	38	69,1
nein	17	30,9
Gesamt (N)	55	100

Sie unterbreiten folgende Vorschläge, mit welchen Maßnahmen der Sichtschutz verbessert werden könnte:

Tabelle 19: Vorschläge zur Verbesserung des Sichtschutzes (Mehrfachnennungen)

Vorschläge für Sichtschutzmaß-	Anzahl	Anzahl
nahmen	Antworten	Antworten
	(n)	(%)
Hecke(n)	9	23,1
Büsche/Buschwerk	6	15,4
Bäume	5	12,8
(Holz-)Zäune (inklusive 1 x Bretter-	5	12,8
zaun mit Zwischeneingang)		
Segel/Abdach	3	7,7
Pflanzen	2	5,1
(Begrünter) Pavillon	2	5,1
Begrünung	1	2,6
Mauern	1	2,6
Gitter	1	2,6
Bänke	1	2,6
Trennwände	1	2,6
Konsumraum auf der Szene	1	2,6
Sichtschutz zur Häuserseite	1	2,6
	39	100,2*

^{*} Abweichung von 100 % aufgrund von Rundungen

Fast 60% der Antworten (59,9%) entfallen auf "biologische" (Bepflanzung vielfältiger Art) Lösungsvorschläge. Diese dominieren somit gegenüber "bautechnischen" Ansätzen (36,0%).

³ [siehe auch "Anmerkung unter 4.]

3.16 Wetterschutz (Wind-, Regen-, Sonnenschutz)

Auch Maßnahmen zum Wind-, Regen- und Sonnenschutz sind den Szenezugehörigen ein wichtiges Anliegen:

Tabelle 20: Wetterschutz verbessern?

Wetterschutz verbessern?	Anzahl (n)	Anzahl (%)
ja	50	83,3
nein	10	16,7
Gesamt (N)	60	100

Als wesentliche Maßnahmen zum Wetterschutz werden überspannte (-dachte) Flächen (Segel, Planen, Abdach) und die Errichtung eines Pavillons aufgezählt:

Tabelle 21: Vorschläge zur Verbesserung des Wetterschutzes (Mehrfachnennungen)

Vorschläge für Wetterschutz-	Anzahl	Anzahl
installation	Antworten	Antworten
	(n)	(%)
Segel/Plane/Abdach	28	57,1
Pavillon (inklusive 1 x Hütte)	11	22,5
Bushaltestellenhäuschen	3	6,1
Schirme	2	4,1
Carport	1	2,0
Bauwagen	1	2,0
Pergola	1	2,0
Hecke	1	2,0
Heizmöglichkeiten	1	2,0
Gesamt (N)	49	99,8*

^{*} Abweichung von 100 % aufgrund von Rundungen

<u>Anmerkung:</u> Fehlender Wetterschutz, vor allem Regenschutz, führt, neben polizeilichen Aktivitäten, dazu, dass sich Leute in Hauseingängen unterstellen, dort auch dealen, konsumieren und diese teils auch als WC-Ersatz nutzen (allerdings fehlt auf der Grünfläche nach wie vor eine brauchbare/benutzbare Toilettenanlage).

3.17 Vorschläge für Sofortmaßnahmen

Zu der Frage, welche Maßnahmen bereits vor Beginn der endgültigen Umgestaltungsarbeiten auf der Grünfläche am Bremer Platz eingeleitet werden sollten, liegen 30 Antworten vor.

Das Aufstellen von zusätzlichen Spritzenentsorgungsbehältnissen, die Installation von Regen- und Sichtschutzmöglichkeiten und die Bereitstellung einer für die originären Zwecke benutzbaren Toilettenanlage sind die am häufigsten vorgeschlagenen notwendigen Sofortmaßnahmen:

Tabelle 22: Vorschläge für Sofortmaßnahmen (Mehrfachnennungen)

Vorgeschlagene Sofortmaßnahmen	Anzahl
	Antworten (n)
Mehr Spritzenbehälter (Spritzen-	5
Entsorgungsmöglichkeiten) mit Beschriftung	
Regenschutz installieren	5
Toiletten, die man auch benutzen kann	4
Sichtschutz installieren	4
Zusätzliche Mülleimer aufstellen	2
Besen/Kehrbleche zum Selbstreinigen zur Verfügung	1
stellen	
Mehr Sitzgelegenheiten schaffen	1
Kiosk	1
Mobiles Café	1
Mehr Grün	1
Fließendes Wasser	1
Szenen voneinander trennen	1
Gemütlicher gestalten	1
Standortwechsel	1
Qualitätsscreening Kokain	1
Antworten gesamt (N)	30

3.18 Hat die Polizeipräsenz seit Beginn der Umbauarbeiten zugenommen?

Wird gezielt nach dem Ausmaß der Polizeipräsenz am Bremer Platz gefragt, steigt der Anteil derjenigen, die eine Zunahme bestätigen (vgl. 3.11) – Das Beispiel "Polizei" verdeutlich daher, wie der eingangs eingeführte Begriff "programmierter Antwortvorgriff" (s. 2) zu verstehen ist.

Tabelle 23: Zunahme der Polizeipräsenz

Polizeipräsenz erhöht?	Anzahl (n)	Anzahl (%)
ja	50	83,3
nein	10	16,7
Gesamt (N)	60	100

Die verstärkten Polizeiaktivitäten werden wie folgt beschrieben:

Tabelle 24: Art verstärkter Polizeikontrollen (Mehrfachnennungen)

Intensivierte polizeiliche Maßnahmen	Anzahl
·	Antworten (n)
Zunahme an Kontrollaktivität:	
gesamt	45
- mehr Kontrollen	23
- mehr Zivilkontrollen	2
- mehr Personenkontrollen	3
- mehr Razzien	4
- mehr Polizeipersonal	8
- mehr Streifenwagen	3
- mehr Uniformierte auf der Szene	2
mehr Stress	2
Verlagerung zum "Verticken"	1
Antworten gesamt (N)	48

Anmerkung: Auf die negativen Konsequenzen wurde bereits hingewiesen (s. 3.14).

3.19 Frequenz polizeilicher Kontrollen direkt auf der "Platte"

Wie häufig finden polizeiliche Kontrollen direkt auf der Drogenszene statt? Die Befragten antworteten folgendermaßen:

Tabelle 25: Umfang polizeilicher Kontrollmaßnahmen

Häufigkeit polizeilicher Kontrollen	Anzahl
	Antworten (n)
"ausreichend"	1
unterschiedlich oft	1
fast täglich	1
regelmäßig	1
selten	2
täglich	5
1-2 x pro Tag	1
mehrmals täglich	7
2 x täglich	2
2-3 x täglich	7
3 x täglich	4
3-5 x pro Tag	10
1 x pro Woche	2
2 x pro Woche	2
Antworten gesamt (N)	46

Die jeweils zweimal gegebenen Einschätzungen "1 x pro Woche", "2 x pro Woche" und "selten" einmal ausgeklammert [diese Antworten sind vermutlich nicht substanzkonsumbedingten Wahrnehmungsstörungen geschuldet – die Personen halten sich höchst wahrscheinlich nicht täglich auf der Szene auf (s.a. 3.6.1)], so bestätigen die übrigen Befragten mit großer Mehrheit unsere eigenen Beobachtungen, dass polizeiliche Kontrollen direkt auf der "Platte" (Szenestandort) drastisch forciert und intensiviert worden sind.

3.20 Vermischung der Szene(n)

Die große Mehrzahl der befragten Drogenabhängigen (79,3%) stört die (vollzogene) Szenenvermischung (Drogen-, Trinker-, Wohnungslosenszene) am Bremer Platz nicht (N=58; n=46). Nur ein Fünftel von ihnen (20,7%) fühlen sich durch andere Szenen gestört (n=12). Seitens der Drogenabhängigen gibt es kaum Einwände gegenüber der Trinkerszene. Ein Grund für eine "gelingende" Vermischung könnte sein, dass viele Opiatabhängige am Bremer Platz selbst auch täglich Alkohol zu sich nehmen, und dies teils in erheblichem Maße: 69,7% der nicht-substituierten Opiatabhängigen trinken regelmäßig und weisen häufig einen problematischen bis riskanten Konsum auf. In Teilen liegt neben Opiat- und/oder Kokainabhängigkeit auch Alkoholabhängigkeit vor (ausführlich: Scheel 2019). Darüber hinaus sind 39,6% der Drogenszene-Zugehörigen ohne festen Wohnsitz (s. 3.4). Drogen-, Trinker- und Wohnungslosenszene "verschwimmen" teils mit einander.

Tabelle 26: Vermischung der Szenen störend?

Szenevermischung störend?	Anzahl (n)	Anzahl (%)
ja	12	20,7
nein	46	79,3
Gesamt (N)	58	100

Die dokumentierte Minderheit, die sich von der Trinkerszene gestört fühlt, begründet dies mit "Trinker schnell aggressiv" (4), "unterschiedlicher Konsum, anderes Gemüt" (1) und "Alkis laut und pöbeln" (1). Eine Veränderung der Situation könnte aus ihrer Sicht durch Trennung der Szenen (3) oder Bereitstellung von "mehr Hilfsangeboten" (1) erreicht werden.

<u>Anmerkung:</u> Siehe auch Anmerkung zu 3.11. Zudem schlagen wir vor, die Einrichtung eines Trinkercafés wie etwa in Karlsruhe (Wiedemann 2019) zu erwägen – allerdings ohne die Übernahme der dortigen drastischen Sanktionsandrohungen gegenüber Trinken in der Öffentlichkeit bzw. an bestimmten Plätzen.

3.21 Beschwerden von Anwohnern

Fast alle befragten Szenezugehörigen, 56 von 60 Personen (93,3%), halten Beschwerden von Anwohnern über die Drogenszene am Bremer Platz für gerechtfertigt.

Tabelle 27: Sind Anwohnerbeschwerden berechtigt?

Anwohnerbeschwerden	Anzahl	Anzahl
gerechtfertigt?	(n)	(%)
ja	56	93,3
nein	4	6,7
Gesamt (N)	60	100

Als mögliche Beschwerdegründe werden genannt:

Tabelle 28: Mögliche Beschwerdegründe von Szeneanwohnern (Mehrfachnennungen)

Beschwerdegründe der Anwohner aus Sicht von Szene- zugehörigen	Anzahl Antworten (n)
(benutzte) Spritzen	6
öffentlicher Konsum	10
Gestank/Gerüche	2
Müll/Dreck	20
Kot	2
Pinkeln in Hauseingänge	1
öffentliches Urinieren	3
laute Konflikte/Streit	3
Drogenabhängige sitzen in Hauseingängen	7
zerbrochene Glas-/Bierflaschen	2
Lärm/Krach/Lautstärke/Ruhestörung	17
Szenebild/Atmosphäre	2
Dealerei	3
Gewalt/Brutalität	6
große Menschenansammlung mit auffälligem Verhalten	2
Belästigung	1
Drogen	2
Gefahr für Kinder/Kinderschutz gefährdet	4
Kinder werden zu Diebesopfern	1
Kinder bekommen beim Spielen alles mit	1
schlechter Einfluss auf Kinder	1
Leute auf der Szene können sich nicht benehmen	1
Asi-Benehmen auf der Szene	1
Konsumenten gehen in Seitenstraßen	1
Es wird kaum Rücksicht auf die Anwohner genommen	1
Ratten	1
Eigentumsminderung	1
mangelnde Hygiene	1
Kriminalität	2
Polizei	1
Antworten gesamt	106

Hier spiegelt sich die breite Palette an bereits öffentlich geäußerten Kritikpunkten/Beschwerden seitens der Anwohnerschaft deutlich wider.

3.22 Friedliches Miteinander auf der Grünfläche am Bremer Platz?

Der Rat der Stadt Münster hat beschlossen, dass die Drogenszene auch nach der Neugestaltung des Bremer Platzes dort bleiben soll. Der Platz soll aber so gestaltet werden, dass die Grünflächen nicht nur von der Szene, sondern auch von den Anwohnen und anderen Bürgern genutzt werden kann. Wir fragten: "Wie würdest du den Platz insgesamt gestalten/aufteilen, damit ein friedliches Miteinander aller möglich werden kann?"

Tabelle 29: Wie könnte ein friedliches Miteinander erreicht werden? (Mehrfachnennungen)

Gestaltungsvorschläge für ein friedliches Miteinander aller	Anzahl (n)	Anzahl (%)
nicht möglich*	21	43,7
Bereiche festlegen, klare räumliche Trennung	10	20,8
mehr Bänke	4	8,3
mehr Sichtschutz	3	6,2
mehr Mülleimer	2	4,2
weniger Polizei	1	2,1
mehr Polizeipräsenz	1	2,1
mehr Toiletten	1	2,1
mehr Bepflanzung	1	2,1
Teich	1	2,1
Umzäunung	1	2,1
abgetrennter Spielplatz	1	2,1
Szene auslagern	1	2,1
Gesamt (N)	48	100

^{* [}utopisch (2), Illusion (1), klappt nicht (4), keine Chance (3), unmöglich (6), nicht machbar (1), schwer möglich (3), geht nicht (1)]

Die überwiegende Mehrzahl der Drogenszene-Zugehörigen hält es nicht für möglich, dass der Bremer Platz gemeinsam mit anderen Bürgern in einem friedlichen Miteinander genutzt werden kann. 20,8% schlagen zumindest vor, bestimmte Aufenthaltsbereiche festzulegen und so eine klare Abtrennung der Drogenszene vorzunehmen.

3.23 Vermüllung des Bremer Platzes

54 Personen haben sich zum Müll auf dem Bremer Platz geäußert. Davon ordnen nur 3 (5,5%) die Müllsituation als nicht belastend ein ["es geht" (1), "erträglich" (2)]. Die übrigen 51 (94,5%) bewerten sie durchgehend negativ: "schlimm" (7), "nicht gut" (5), "ganz schlecht" (1), "fürchterlich" (1), "erschreckend" (1), "unverschämt" (1), "verheerend" (1), "übel" (1), "eklig" (1), "Sauerei" (1), "beschissen/scheiße" (10), "Dreckschweine" (1), "primitiv" (1), "asozial" (1), "muss nicht sein" (1), "Katastrophe" (3), "Umweltverschmutzung" (1), zu viel Müll (8), Müll muss weg (1), "Stress" (1), und 3 Personen halten von der Vermüllung "gar nichts".

Zu möglichen Gründen für die Vermüllung liegen 26 Antworten vor. "Gleichgültigkeit" / "Verantwortungslosigkeit" werden 12 Mal genannt. 7 Personen beurteilen den Müll als "konsumbedingt" bzw. "rauschbedingt". Neben "Faulheit" (2) werden noch folgende Gründe angeführt: "fehlende Empathie" (1), "keine Manieren gelernt" (1), "Leute sind respektlos" (1), "die Szene ist asimäßig drauf" (1), die Vermüllung ist "menschenabhängig" (1).

Vorschläge dazu, wie der Vermüllung besser begegnet werden könnte, wurden von 31 Personen eingebracht. Davon schlagen 18 vor, mehr Entsorgungsmöglichkeiten zur Verfügung zu stellen: "mehr Mülltonnen aufstellen" (15) und "mehr Spritzeneimer" (3). Fünf Personen appellieren an mehr Eigenverantwortungs-Übernahme: "Jeder soll seinen Müll mitnehmen" (2), "Leute müssen lernen, die Mülltonnen zu benutzen" (2), "höhere Selbstverantwortung" (1). Drei Befragte regen an, die Szenezugehörigen an Müllprojekten zu beteiligen: "Kaffee für Müll" (1), "Belohnung geben" (1), "Möglichkeit schaffen, damit die Leute selbst aktiv werden" (1). Weitere Vorschläge sind "mehr Bänke" (1), "mehr Kontrollen" (1) und "Geldbußen verhängen" (1). Zwei Personen fordern häufigere Säuberungsaktionen der Abfallwirtschaftsbetriebe: "Müll muss häufiger aufgesammelt und entsorgt werden".

<u>Anmerkung:</u> Wir erinnern daran, dass die Drogenszene nicht alleiniger Verursacher von Schmutz und Müll, Uringeruch, Lärm etc. ist. Auch z.B. die abendliche, den Bremer Platz passierende Partyszene "setzt ebensolche Akzente". Darüber hinaus hinterlassen auch Spaziergänger mit Hunden gelegentlich unvorbildlich deren "Häufchen".

3.24 Bekannte Hilfsangebote für Drogenabhängige

Die primären Drogenhilfeeinrichtungen in Münster (INDRO und Städtische Drogenhilfe) sind den Drogenkonsumenten bestens bekannt, ein Hinweis darauf, welch hohen Stellenwert diesen Einrichtungen zugemessen wird – was im Übrigen durch den dokumentierten Frequentierungsumfang belegt wird (s. INDRO 2019). Erstaunlicherweise werden substituierende Ärzte nur von drei Befragten aufgelistet, obwohl sich 58,3% der Gesamtstichprobe in Substitutionsbehandlung befinden (s. 3.5). Auch die LWL-Klinik, in der der Großteil unseres Klientels Entgiftungsbehandlungen macht, wird nur 5 Mal genannt:

Tabelle 30: Kenntnis von Hilfsangeboten für Drogenkonsumenten (Mehrfachnennungen)

Von 59 Personen, die sich zu Hilfs- angeboten geäußert haben, ken- nen	Einrichtung bekannt (Basis: 126 Antworten)	Bekanntheitsgrad auf der Basis von N=59 in %
INDRO	59	100
Städtische Drogenhilfe (Drobse")	47	79,7
LWL-Klinik	5	8,5
HdW	4	6,8
Substituierende Ärzte	3	5,1
SKM	2	3,4
HuK	1	1,7
Psychologe	1	1,7
Streetwork	1	1,7
Begegnungszentrum 37 Grad	1	1,7
Chance e.V.	1	1,7
Caritas	1	1,7

3.25 Aufsuchende Sozialarbeit am Bremer Platz?

In den vom Quartiersmanagement "Stadtraum Hauptbahnhof / Bremer Platz" initiierten Gremien und am "Runden Tisch" taucht immer wieder die Fragestellung auf: "Wieso gibt es keine Sozialarbeit(er) auf dem Bremer Platz?" Ein Großteil der Drogenszene-Zugehörigen sucht (abgesehen von einigen, die selbst keine Drogen konsumierenden, sondern ausschließlich Dealtätigkeiten nachgehen) nach unseren Erkenntnissen mindestens einmal täglich das Drogenhilfezentrum des INDRO auf und hat bei Beratungsbedarf dort oft bereits konkrete Ansprechpartner (die vornamentlich bekannt sind). Es gibt ein Hin und Her zwischen Szene und der nur ca. 100 m entfernten Einrichtung. Gibt es tatsächlich einen sozialarbeiterischen Hilfebedarf direkt auf der (Drogen-)Szene oder wird ein solcher von außen konstruiert?

Wir haben deshalb die Drogenszene-Zugehörigen diesbezüglich gefragt. Das Ergebnis: Knapp über zwei Drittel der Befragten (67,2%) plädieren für die Anwesenheit von Sozialarbeitern direkt auf der Drogenszene. Dies deutet tatsächlich auf einen hohen Bedarf an aufsuchender Sozialarbeit für die Drogenabhängigen hin.

Tabelle 31: Bedarf an Sozialarbeitern auf der Drogenszene?

Anzahl	Anzahl
(n)	(%)
39	67,2
19	32,8
58	100
	(n) 39 19

Welche konkreten Hilfsangebote sollten Sozialarbeiter auf der Szene vorhalten?

Tabelle 32: Mögliche Hilfsangebote von Sozialarbeitern auf der Drogenszene (Mehrfachnennungen)

Hilfsangahata yan Sazialarhaitarn auf	Anzahl
Hilfsangebote von Sozialarbeitern auf	
der Szene	Antworten
	(n)
Ansprechpartner sein	7
Gespräche	6
Vermittlung	6
Mobile Versorgung mit Essen und Ge-	5
tränken	
Beratung	4
Spritzentausch und -entsorgung	4
Kondome verteilen	2
Ausstiegshilfen/Therapieangebote	2
Hygiene	2
Deeskalation von Gewalt	2
Erste Hilfe leisten bei gesundheitlichen	2
Problemen	
Schlichtung bei Problemen mit Anwoh-	1
nern	
Präsenz	1
Information	1
Safer-Use-Tipps	1
Wohnraumvermittlung	1
Zangen an Leute verteilen und zum	1
Spritzeneinsammeln motivieren	
Gesamtzahl Antworten (N)	48

Hier wird zwar ein breites Spektrum möglicher Aufgaben für Sozialarbeiter aus Sicht von Drogenszene-Zugehörigen aufgezeigt, allerdings fehlen teils konkrete inhaltliche Vorgaben – etwa: Ansprechpartner sein wofür, Gespräche führen über welche Themen, Vermittlungen durchführen wohin/an wen, Beratung/Information anbieten worüber? Darüber hinaus: In knapp 100 m Entfernung werden die Mehrzahl der genannten Angebote im Drogenhilfezentrum des INDRO vorgehalten.

Anmerkung: Um ein klareres Bild über den konkreten Bedarf an Aufsuchender Arbeit durch Sozialarbeiter erfassen zu können, d.h. in welchem Umfang, mit welchen Zielen und welchen konkreten Aufgabenstellungen sollte diese Arbeit geleistet werden, führt INDRO wiederum eigeninitiiert und unfinanziert im August 2019 eine spezielle Bedarfserhebung bezüglich aufsuchender Sozialarbeit auf der Drogenszene durch. Die Auswertung dieser Erhebung soll möglichst noch im September 2019 erfolgen und abgeschlossen werden.

3.26 Welche zusätzlichen Hilfsangebote wünschen sich die Befragten von der Stadt Münster?

Zu dieser Frage liegen uns 27 Antworten vor. Dabei steht die Wohnraumproblematik klar im Vordergrund (40,7%) (s.a. 3.4). Gewünscht werden "mehr Hilfe bei der Wohnungssuche" (3), "mehr Wohnungen" (7), "mehr Hilfe für Wohnungslose" (1). Die weiteren vorgetragenen Wünsche sind: "mehr Akzeptanz gegenüber Drogenabhängigen" (3), "häufiger Müllentsorgung" (2), "größerer Konsumraum" (2), "zweiter Spritzenautomat" (1), "ordentliche Schlafunterkunft für Frauen" (1), "unkomplizierte Antragsformulare" (1), "mehr Suchttherapeuten" (1), "mehr Entgiftungsplätze" (1), "Diamorphinambulanz bereitstellen" (1), "Selbsthilfe stärken" (1), "Paarberatung" (1), "Hinwirken auf Änderung des BtMG" (1).

3.27 Einrichtung einer Diamorphinambulanz

Die überwiegende Mehrzahl der Drogenszene-Zugehörigen (85%) plädiert für die Einrichtung einer Diamorphinambulanz in Münster.

Tabelle 33: Diamorphinambulanz einrichten?

Diamorphinambulanz ein- richten?	Anzahl (n)	Anzahl (%)
ja	51	85
nein	9	15
Gesamt (N)	60	100

Sie begründen dies folgendermaßen:

Tabelle 34: Gründe für die Einrichtung einer Diamorphinambulanz (Mehrfachnennungen)

Gründe, die für die Einrichtung einer Diamorphinambu-	Anzahl
lanz sprechen	Antworten (n)
Sauberer Stoff	10
Reinheitskontrolle	8
Original besser/verträglicher als Substitute	5
Weniger Beschaffungskriminalität	4
Höhere Sicherheit, weil unter Aufsicht injiziert	4
Verbesserte Gesundheit	4
Entkriminalisierung	3
Weniger Drogentote	3
Weniger Ankauf von Heroin auf der Straße	1
Bedarf ist da	1
Hilft den Leuten	1
Macht das Leben einfacher	1
Vernünftige Substitution	1
Methadon gibt nicht das, was ich brauche (Kick)	1
Mehr Leute, die aufhören	1
Leichterer Entzug	1
Antworten gesamt (N)	49

Die wesentlichen positiven Effekte von Diamorphinbehandlungen werden genannt (siehe Passie et al. 2019).

Von den 9 Personen (15%), die sich gegen die Einführung einer Diamorphinambulanz ausgesprochen haben, nannten vier Gründe für ihre ablehnende Haltung: Drei von ihnen vertreten die Auffassung, dass über Diamorphinabgabe keine Abstinenz erreicht werden könne. Die vierte Person unterbreitet den Vorschlag, die gängige Substitution (gemeint ist hier die Behandlung mit Methadon, Buprenorphin) zu verlängern und dann zu entgiften.

<u>Anmerkung:</u> Diamorphin ist in Deutschland seit 2009 als Substitutionsmedikament für Opioidabhängige zugelassen und steht unter sehr strengen und eng gesetzten Rahmenbedingungen als Regelleistung der Gesetzlichen Krankenversicherungen zur Verfügung (zur Wirksamkeit dieser Behandlungsform und zu rechtlichen Rahmenbedingungen siehe z.B. Passie et al. 2019 und Langsdorff & Weber 2019).

4. Zusammenfassung der Ergebnisse

Trotz fehlender Fördermittel und schwieriger personeller Ressourcenlage haben wir mit unserer Erhebung eine angemessene Samplegröße erzielt, um ein repräsentatives Meinungsbild der Drogenszene-Zugehörigen in Münster vorstellen zu können. Die Datenlage liefert eine breite Palette an relevanten Informationen und einige wichtige Erkenntnisse über die mit der Neugestaltung der Grünanlage des Bremer Platzes verknüpften Problemkonstellationen, die im Verlauf des verbleibenden Planungsprozesses "mitgedacht" bzw. berücksichtigt werden sollten. Letztlich können die Untersuchungsergebnisse aber nur eine Momentaufnahme widerspiegeln: Die Szene unterliegt einem permanenten Wandel (beeinflusst u.a. durch die Versorgungslage mit Drogen (bezogen auf verfügbare Mengen), die zu bestimmten Zeitpunkten verfügbaren und /oder präferierten Substanzen, die Intensität polizeilichen und strafrechtlichen Verfolgungsdruckes, Wetterlagen, wechselnde Wohnsituationen und finanzielle Bedingungen, veränderte Szeneverhältnisse und Personen(gruppen) etc.) und ist kein starres Gebilde/Gefüge.

Skizzieren wir die wesentlichen Ergebnisse dieser Erhebung:

- 39,6% der Drogenszene-Zugehörigen sind ohne festen Wohnsitz.
- 58,3% der Drogenszene-Zugehörigen befinden sich in Opioid-Substitutionsbehandlung.
- 51,8% der Drogenszene-Zugehörigen halten sich mindestens 1 Mal täglich auf der Szene auf, 31,0% zwei- bis dreimal pro Woche.
- Von den Szenebesuchern halten sich 58,6% zwischen einer bis mehrere Stunden auf der "Platte" auf.
- Die Szene hat für Drogenkonsumenten große Bedeutung als gelebter Sozialraum.
- Die Hauptgründe für den Aufenthalt auf der Szene sind neben Drogenerwerb und –konsum vor allem auch die Pflege sozialer Kontakte.
- 39,7% der Drogenszene-Zugehörigen konsumieren trotz vorhandenem Drogenkonsumraum auf der Szene, wenn der Konsumraum geschlossen ist, Wartezeiten während der Öffnungszeiten entstehen oder weil Zugangsbeschränkungen aufgrund der Rechtsverordnung des Landes greifen.
- Als Entsorgungsorte für Konsumutensilien werden gleichermaßen INDRO und Mülleimer/-tonnen genutzt.
- Erhöhte Polizeipräsenz wird als wesentlichste Veränderung seit Beginn der Umbauarbeiten am Bremer Platz wahrgenommen.
- Als Begründung für die Szenekonzentration auf der Nordseite der Grünanlage werden Polizei und fehlender Sichtschutz genannt.
- 67,9% der Drogenszene-Zugehörigen bestätigen, dass ein Verdrängungsprozess vom Szenetreffpunkt eingesetzt hat. Als treibender Faktor werden zu viele Polizeikontrollen benannt. Eine vermehrte Präsenz von Polizei und Ordnungsamt und forcierte Überwachungs- und Kontrollmaßnahmen resultieren in Verunsicherung und befeuern Verdrängung und Selbstverdrängung (von Teilen) der Szene (Abwanderung in Seitenstraßen, Hauseingänge, Hinterhöfe).
- 75,9 der Drogenszene-Zugehörigen fühlen sich auf der Szene beobachtet, und zwar zu 75% von der Polizei
- 69,1% der Drogenszene-Zugehörigen plädieren für mehr Sichtschutz, der primär durch Bepflanzung hergestellt werden soll (z.B. Büsche, Hecken, Bäume).
- 83,3% der Drogenszene-Zugehörigen wünschen sich besseren Wetterschutz durch überdachte Flächen. Weitere wesentliche Vorschläge sind die Errichtung eines Pavillons oder von Bushaltehäuschen.
- Es wird eine breite Palette an Sofortmaßen zur Gestaltung des Bremer Platzes vorgeschlagen (s. 3.17).
- 83,3% der Drogenszene-Zugehörigen bestätigen eine erhöhte Polizeipräsenz und Zunahme an Kontrollaktivitäten.
- Auch die polizeilichen Kontrollmaßnahmen direkt auf der Drogenszene haben zugenommen.
- 79,3% der Drogenszene-Zugehörigen empfinden die Vermischung unterschiedlicher Szenen als nicht störend.

- 93,3% der Drogenszene-Zugehörigen halten Anwohnerbeschwerden für gerechtfertigt und benennen eine Vielzahl von möglichen begründeten Beschwerdeanlässen von Anwohnern, wie z.B. Müll/Dreck, Lärmbelästigung und öffentlichen Konsum.
- 43,7% der Drogenszene-Zugehörigen halten es nicht für möglich, auf der Grünfläche am Bremer Platz ein sozialverträgliches Miteinander von Szene(n) und anderen Nutzern erzielen zu können. 20,8% schlagen eine klare räumliche Abgrenzung der Szene von den übrigen öffentlichen Grünflächenbereichen vor.
- 94,5% der Drogenszene-Zugehörigen bewerten die Müllsituation am Bremer Platz als nicht akzeptabel. Vorgeschlagen wird die Bereitstellung von zusätzlichen Müll- und Spritzenentsorgungsmöglichkeiten.
- Die Drogenhilfeeinrichtungen INDRO e.V. (100%) und Städtische Drogenhilfe (79,9%) sind den Drogenszene-Zugehörigen bestens bekannt. Andere Hilfeanbieter werden nur in geringer Zahl angegeben.
- 69,7% der Drogenszene-Zugehörigen wünschen sich die Anwesenheit von Sozialarbeitern direkt auf der Drogenszene (Aufsuchende Soziale Arbeit) mit einem breiten Leistungsangebot.
- 85% der Drogenszene-Zugehörigen befürworten die Einrichtung einer Diamorphinambulanz in Münster. Die angeführten Argumente entsprechen der Forschungs- und Literaturlage.

Schlussanmerkung: INDRO hat bereits frühzeitig auf folgende Problematik hingewiesen: Das Grundproblem für alle, die sich um die Zukunft des Bremer Platzes sorgen und um eine sozialverträgliche Neugestaltung des Platzes bemühen, ist und bleibt die Prohibition, d.h. das Verbot bestimmter Substanzen/Drogen und die Kriminalisierung der Konsumenten.

Wir wissen: Der Bedarf an verbotenen Substanzen, und der existiert nun einmal in nicht unerheblichem Ausmaß, erzeugt einen sich selbst regulierenden, von außen nur minimal beeinflussbaren Schwarzmarkt⁴ und führt zur Ausbildung von Szenen und Szenetreffpunkten. Wir haben es zu tun mit Betäubungsmittel- und weiteren strafbaren Handlungen (direkte und indirekte Beschaffungskriminalität, Dealerei, Prostitution, aggressivem Verhalten und körperlicher Gewalt (primär untereinander: konkurrierende Dealer, verschiedene ethnische Gruppierungen, Rassismus auf der Szene).

Verbote und Straf- und Haftandrohung halten keinen Dealer vom Dealen ab (hohe Profite), keinen Konsumenten vom Konsum (Abhängigkeitserkrankung mit teils massiver psychischer und physischer Verelendung, Straftaten zur Drogenfinanzierung, geringe Stoffqualität mit schädlichen Strecksubstanzen).

Das Betäubungsmittelgesetz (BtMG) ist Bundesgesetz. Der Stellhebel für einen drogenpolitischen Wandel muss folglich in Berlin ansetzen! Allerdings: Obwohl mittlerweile von vielen anerkannten Experten (und selbst innerhalb der Reihen der Polizei) gefordert (beispielhaft: Dauber 2019), sind wir auf (entscheidungsmächtiger) politischer Ebene noch weit entfernt von einer Entkriminalisierung der Konsumenten und einer staatlichen Regulierung des Verkaufs bisher illegalisierter Substanzen. Leidtragende bundesdeutscher restriktiver Verbotspolitik (Prohibition) sind und bleiben nicht nur die Drogenkonsumenten, sondern auch die Gesellschaft als Ganzes. "Denn maßgebliche Ziele, die man im Drogenbereich mit prohibitiven Maßnahmen erreichen will, wie weniger Konsument_innen, geringere Verfügbarkeit von Substanzen, weniger drogenbedingte Schäden und Delikte, werden Jahr für Jahr verfehlt. Nie haben so viele Menschen so viele verschiedene Drogen konsumiert. Nie waren die Verfügbarkeit so groß und die Preise so moderat." (Schäffer 2019, 16).

In Münster werden insbesondere die Anwohner des Bremer Platzes auch weiterhin die massiv ausgeprägten prohibitionsbedingten Problemkonstellationen, wie etwa offene Drogenszene, offenes Konsumgeschehen, Dealtätigkeiten, Nutzung des öffentlichen Raumes und von Hauseingängen als Toilette, Vermüllung, Spritzenfunde, Polizeirazzien, etc. tagtäglich zu spüren bekommen. Werden Verstöße gegen das BtMG nicht zumindest toleriert – andere Straftaten sollten rigoros verfolgt werden -, wird sich die Szene über kurz oder lang nachhaltig an andere Orte verflüchtigen, die uns beschäftigende Problematik dorthin mitnehmen.

⁴[Die Sicherstellungsbemühungen ("Rauschgiftfunde/-beschlagnahmungen") hinsichtlich illegalisierter Substanzen/Drogen durch Polizei, Bundespolizei und Zoll bewirken keine oder kaum spürbare kurzfristige Versorgungsrückgänge auf dem Schwarzmarkt (Stöver & Gerlach 2012). "Der Schwarzmarkt potenziert die möglichen negativen Folgen von Drogenkonsum – kein Jugendschutz, kein Verbraucherschutz, Finanzierung der organisierten Kriminalität und Drogenkriege weltweit. Wer süchtig ist oder einen problematischen Substanzkonsum praktiziert, braucht Hilfe statt Strafverfolgung." (Kappert-Gonther, Mihalic & Graf 2019).]

Solange das Drogenverbot existiert, diejenigen, die dagegen verstoßen, kriminalisiert werden (und das sind in erster Linie die Konsumenten), so lange werden wir auch zukünftig immer wieder mit den beschriebenen Konsequenzen konfrontiert werden.

5. Literatur

Dauber, G. (2019) Experte hält Legalisierung für sinnvoll. Suchtforscher fordert neue Drogenpolitik: "Abhängige gehen große Risiken ein". In: Hessische/Niedersächsische Allgemeine (HNA) vom 16.08.2019. Online verfügbar (zuletzt geprüft: 25.08.2019): https://www.hna.de/politik/suchtforscher-fordert-neue-drogenpolitik-12918852.html

Gerlach, R. (2019) Jahresbericht 2018 Drogentherapeutische Ambulanz und Drogenkonsumraum des INDRO e.V. in Münster. Eigendruck. INDRO e.V. Online verfügbar (zuletzt geprüft: 25.08.2019) unter: https://indro-online.de/wp-content/uploads/2019/02/jbdkr2018-1.pdf

INDRO e.V. (2019) Jahresbericht 2018/2019. Eigendruck. INDRO e.V. Online verfügbar (zuletzt geprüft: 25.08.2019) unter: https://indro-online.de/wp-content/uploads/2019/07/jbindro2019.pdf

Klaus, L., Jamin, D. & Dichtl, A. (2019) Zum Umgang mit Drogenszenen im öffentlichen Raum. In: akzept e.V. & Deutsche AIDS-Hilfe (Hg.) 6. Alternativer Drogen- und Suchtbericht 2019. Pabst Science Publishers. Lengerich, 25-31

Kalitschke, M. (2019) Kriminalstatistik 2018. Deutlich weniger Straftaten. In: Münstersche Zeitung vom 13.02.2019. Online verfügbar (zuletzt geprüft: 25.08.2019) unter:

https://www.muensterschezeitung.de/Lokales/Staedte/Muenster/3653258-Kriminalstatistik-2018-Deutlichweniger-Straftaten

Kappert-Gonther, K., Mihalic, I. & Graf, W. (2019) Der Preis verbotener Drogen ist zu hoch. Gast beitrag in Der Tagesspiegel vom 26.08.2019. Online verfügbar (zuletzt geprüft: 28.08.2019) unter: https://m.tagesspiegel.de/politik/gastbeitrag-von-drei-gruenen-politikern-der-preis-verbotener-drogen-ist-zu-hoch/24939838.html

Langsdorff von, U. & Weber, B. (2019) Rechtliche Aspekte der Substitution. In: Bastigkeit, M. & Weber, B. (Hg.) Suchtmedizinische Grundversorgung. Kursbuch zum Curriculum der Landesärztekammern. Thieme. Stuttgart, 188-212

Passie, T., Peschel, T., Langsdorff von, U. & Weber, B. (2019) Die heroingestützte Behandlung – Geschichte, Ergebnisse, Abläufe, Wirkprinzipien. In: Bastigkeit, M. & Weber, B. (Hg.) Suchtmedizinische Grundversorgung. Kursbuch zum Curriculum der Landesärztekammern. Thieme. Stuttgart, 177-188

Rathmer, L. (2019) Zum wechselseitigen Einfluss von Kommunalpolitik und Sozialer Arbeit am Beispiel des Bremer Platzes in Münster. Unveröffentlichte Bachelor-Thesis im Studiengang Soziale Arbeit. Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen – Abteilung Münster – Fachbereich Sozialwesen

Schäffer, D. (2019) Wie wichtig ist eigentlich eine nationale Drogen- und Suchtstrategie?... oder warum Daniel Bahr (FDP), die Ziele der Drogenpolitik vorstellt. In: akzept e.V. & Deutsche AIDS-Hilfe (Hg.) 6. Alternativer Drogen- und Suchtbericht 2019. Pabst Science Publishers. Lengerich, 15-17

Scheel, S.-C. (2019) Alkoholkonsum bei Opiatabhängigen am Beispiel der Drogenszene in Münster – Ursachen, Ausmaß und sozialarbeiterische Konsequenzen für die Drogenhilfe. Unveröffentlichte Bachelor-Thesis im Studiengang Soziale Arbeit. Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen – Abteilung Paderborn – Fachbereich Sozialwesen

Stöver, H. & Förster, S. (2018) Drogenkonsumraum-Dokumentation. Auswertung der Daten der vier Frankfurter Drogenkonsumräume. Jahresbericht 2017. Institut für Suchtforschung. Frankfurt am Main

Stöver, H. & Gerlach, R. (2012) Gesundheitliche und soziale Auswirkungen der Prohibition. In: Gerlach, R. & Stöver, H. (Hg.) Entkriminalisierung von Drogenkonsumenten – Legalisierung von Drogen. Fachhochschulverlag. Frankfurt/M., 95-110

Wiedemann, A. (2019) In der wilden Zone herrscht Ruhe. In: Schwäbisches Tagblatt vom 02.05.2019. Online verfügbar (zuletzt geprüft: 25.08.2019) unter:

https://www.tagblatt.de/Nachrichten/In-der-wilden-Zone-herrscht-Ruhe-413215.html

Wiese, M. (2019) Ärger, Stress und Punk – zur Situation der offenen Drogenszene in der Stadt. In: LWL-Koordinationsstelle Sucht (Hg.) Drug Science. Impulse zum Quer-, Neu- und Weiterdenken. Forum Sucht. Band 51, 39-41

ANHANG

Anonymer Fragebogen von INDRO

Wie du weißt, soll parallel zum Umbau der Bahnhofsostseite auch die Grünfläche am Bremer Platz neu gestaltet werden. Der Planungsprozess ist bereits in vollem Gange. INDRO hält es für äußerst wichtig, dass auch das Meinungsbild der Drogenszene-Zugehörigen erfasst und in die Planungsgremien eingebracht werden kann. Dieser Fragebogen dient deshalb dazu, die Szene an der Neugestaltung zu beteiligen und ihr Gehör zu verschaffen. Die Ergebnisse dieser anonymen Befragung werden von uns in den Planungsgremien vorgestellt, damit auch die Szeneinteressen bei der Umgestaltung des Bremer Platzes Berücksichtigung finden können.

1. Geschlecht? männlich weiblich divers
2. Alter:
3. Wie ist Deine aktuelle Wohnsituation?*
☐ Ich lebe auf der Straße ☐ Ich wohne in einer Notunterkunft ☐ Ich komme bei Freunden unter ☐ Ich lebe in einer eigenen Wohnung/WG ☐ Sonstiges:
4. Bist du in einer Substitutionsbehandlung? ja ☐ nein ☐
5a. Wie häufig hältst du dich auf der Platte am Bremer Platz auf?*
☐ 1 x täglich ☐ mehrmals täglich ☐ 2-3 x wöchentlich ☐ Sonstiges:
5b. Wie lange hältst du dich auf der Platte am Bremer Platz auf?*
☐ mehrere Stunden ☐ eine Stunde ☐ Hängt von der Versorgungslage mit Drogen ab
□ Hängt davon ab, ob ich dort Freunde/Bekannte treffe □ Sonstiges:
6. Welche Bedeutung hat der Bremer Platz für Dich?
7. Warum hältst Du Dich am Bremer Platz auf?* Soziale Kontakte 🔲 Drogenkauf 🔲 Drogenverkauf 🔲
□ Drogenkonsum □ Übernachtungsplatz □ Sonstige (wenn ja, welche):
8. Wo konsumierst Du in der Regel? Im Indro
Falls du auf der Szene konsumierst, warum nicht im Indro?
9. Wo entsorgst Du Deine gebrauchten Konsumutensilien?
10. Was hat sich seit Beginn der Bauarbeiten auf der Bahnhofsostseite für Dich verändert?
11. Was meinst du, warum sich die Szene nicht weiter auf der Grünanlage verteilt?
12. Würdest du bestätigen können, dass sich immer mehr Leute zum Konsumieren und Dealen in Seitenstraßen, Hauseingänge und Hinterhöfe zurück ziehen? ja 🔲 nein 🔲
Falls ja, warum ist das so?
13. Fühlst Du Dich am Bremer Platz beobachtet? ja nein nein
Falls "ja", durch wen?
14a. Würdest du mehr Sichtschutz befürworten? ja 🔲 nein 🔲
Falls ja: Hättest du einen konkreten Vorschlag, was für ein Sichtschutz installiert werden sollte?

14b. Würdest du dir mehr Wetterschutz (Wind-, Regen- und Sonnenschutz wünschen)? Ja 🗆 nein 🗖
Falls ja: Hättest du konkrete Vorschläge dazu, wie man dies baulich umsetzen könnte?
15. Hättest du Vorschläge dazu, was aktuell noch verändert werden sollte (schon bevor mit den endgültigen Umbaumaßnahmen begonnen wird)?
□ Nein □ Ja, nämlich:
16. Hat die Polizeipräsenz seit Beginn der Umbauarbeiten zugenommen? Ja ☐ nein ☐
Falls ja, wie äußert sich das?
17. Wie häufig kontrolliert die Polizei/Bundespolizei direkt auf der Platte?
18.a Stört dich die Vermischung der Szene (Drogen-, Trinker-, Wohnungslosenszene) Ja 🗖 nein 🗖
Falls "ja", warum?
18.b Wie könnte die Situation verändert werden?
19. Glaubst du, dass die Anwohner*innen berechtigte Gründe haben, sich über die Szene zu beschweren? ja 🗖 nein 🔲
Falls ja, warum?:
20. Der Rat der Stadt Münster hat beschlossen, dass die Drogenszene auch nach der Neugestaltung des Bremer Platzes dort bleiben soll. Der Platz soll aber so gestaltet werden, dass die Grünflächen nicht nur von der Szene, sondern auch von Anwohner*innen und anderen Bürger*innen genutzt werden kann. Wie würdest du den Platz insgesamt gestalten/aufetielen, damit ein friedliches Miteinander aller möglich werden kann?
21.a Was hältst Du von dem Müll auf dem Bremer Platz? 21.b Was glaubst Du, warum der Platz so vermüllt wird? Wie könnte man die Müllsituation besser regeln?
22. Welche Hilfsangebote für Drogenabhängige kennst du in Münster?* INDRO ☐ Städtische Drogenhilfe ("Drobse") ☐
Sonstige (wenn ja, welche):
23. Fändest Du es gut, wenn Sozialarbeiter*innen sich täglich für längere Zeit am Bremer Platz als Ansprechpartner*innen aufhalten würden? ja ☐ nein ☐
Falls ja, welche konkreten Hilfen sollten sie direkt auf der Szene anbieten und warum?
24. Welches weitere Hilfsangebot würdest Du Dir von der Stadt Münster wünschen?
25. Wärest du für die Einrichtung einer Diamorphinambulanz/ ärztliche Verschreibung von reinem Heroin? Ja 🔲 nein 🔲
Falls ja, warum – falls nein, warum nicht?
* = Mehrfachnennungen möglich
© INDRO e.V.
Bremer Platz 18-20
D-48155 MünsterGermany Fon: +49 (0)251- 6 01 23
101111111111111111111111111111111111111